

Liebes Annchen!

Ich will dich nicht im Ungewissen lassen. Ich sehe ein, daß ich auf halbem Wege nicht stehen bleiben darf, schon aus Rücksicht für Dich nicht. So will ich auch ohne viel Umschweife Dir berichten. Der, den Du einmal Deinen Schwager nennen sollst, ist derselbe Herr L., von dem Dir Marie schon schrieb. Erst seit Neujahr 85/86 gab er mir Veranlassung, in ihm etwas mehr, als einen gewöhnlichen Bekannten zu sehen und war mir es natürlich furchtbar unangenehm, meine Sache als Familienthema in Berlin und Potsdam verhandelt zu sehen, die noch damals soviel Wandlungen und Störungen erfahren konnte Lilienthals sind - doch Du kennst ja Fr. Lilienthal.

Wer sie sind, weißt Du also, wie sie sind, kann ich hier nur schwach wiedergeben, jedenfalls keine gewöhnlichen Menschen Ich kenne Gustav L. nun schon über ein Jahr, wir haben uns im Winter beim Schlittschuhlaufen fast täglich gesehen, und kennen uns sehr genau. Er ist auch sehr offenherzig und einer von den seltenen Menschen, Männern, die nie die Wirkung ihrer Werte und ihres Thuns berechnen, sondern sich einfach und natürlich geben. Er hat sich mit seinem Bruder, beide ganz mittellos, redlich durchkämpfen müssen, hat sehr viel Geschmack, ein sehr scharfes Auge für Unpraktisches und Unschönes, malt, musiziert ein wenig; ist furchtbar fleißig und gesund durch und durch. Es kommt mir beinahe albern vor, und seiner nicht würdig, ihn hier so Zug für Zug durchzunehmen. Es ist mir auch sehr entgegen, das zu thun und doch möchte ich Dir so gerne ein Bild von ihm entwerfen. - Lisa ist sehr eingenommen von ihm, Martha hat viel Vertrauen zu ihm, im Übrigen ist ihr der Mund durch Viktors sehr reserviertes Benehmen etwas verschlossen. So hat leider Gottes nicht die Courage, auch nur ein Wort zu seinen Gunsten zu sprechen und fürchte- sich eine Zeitlang, mit Papa allein zu sein, aus Angst, dieser möchte über Lilienthals mit ihm sprechen. Dabei hat Viktor große Achtung vor den beiden Brüdern, was auch gar nicht anders sein kann. Doch nun zu der Hauptsache: G.L. hat Baufach studiert. Hier in Deutschland ist dies jetzt eine miserable Carriere, die Mittel fehlten gänzlich, da hat er das Staatsexamen nicht gemacht und wanderte mit seiner Schwester, die jetzt auf Neuseeland eine glückliche Farmerfrau geworden ist, nach Australien. In Melbourne avancierte er schnell zu einer glänzenden Stellung, zum kgl. Englischen Baumeister u.s.w. Da er nach 5 Jahren große Sehnsucht nach der Heimath bekam und er sein Ideal, das einer selbständigen Stellung, noch immer nicht los werden konnte, folgte er dem Zureden seines Bruders und trat mit einem kleinen Vermögen in der Tasche und mit einem Unternehmen mit Bausteinen im Kopf den Rückweg an. Schon vor Jahren hatt er diese Erfindung -: die bekannten Richter sehen Bausteine, gemacht, sie damals aber leider sich für ein paar Mark abschwatzen lassen und sich durch einen Contract gebunden, diese Steine nie wieder selbst anzufertigen. Nun ist dieser Richter durch diese Steine Millionär geworden. Lilienthal fabriziert, durch mehrere Rechtsanwälte sicher gemacht, nun auch Steine, die andere Maschinen und andere Masse erfordern, besser und billiger sind und ihm auch schon in kurzer Zeit ein blühendes Geschäft merken ließen. Ich kann Dir nun die Einzelheiten nicht alle auseinander setzen, die ihn zu dem Wagniß, Richtern Concurrrenz zu machen, veranlassen konnten. Also kurz: Richter verklagte Lilienthal wegen Contractbruches und die erste Instanz ist verloren. Da, wie wir jetzt hören, der Vertreter von L. nicht einmal im Termin erschienen ist, sondern einen jungen Referendar, der grobe Fehler gemacht hat, den Prozeß führen ließ, für Lilienthals, die so viel Zeit und Geld in dies Unternehmen gesteckt haben, aber alles auf

dem Spiel steht, sind sie entschlossen, die Sache bis in die letzte Instanz zu verfolgen. Darüber vergeht natürlich viel Zeit und hat sich G.L. jetzt nach Paris begeben, wo ein Bekannter von G., für den die Contrakte nicht gelten, so ein Geschäft gründen will, dem er die Ausnützung der Patente, die er in Frankreich hat, gestattetete für so und so viel. Während ich schreibe, sind Martha und Viktor dazu gekommen, und ich muß nur machen, daß ich meinen Brief an "Frau Lilienthal" fertig bekomme. Es ist ja eigentlich gräulich von mir, meine nächsten Angehörigen ein bischen hinters Licht zu führen, aber - es macht mir auch wieder Spaß, und ist ja doch auch der Welt Lauf, daß es Dinge gibt, um die man seine nächsten Angehörigen nicht mit Unrecht im Stiche läßt.- Der Mondschein am Südstrand, wir haben hier Nord- und Südstrand, war wunderbar. Seit einiger Zeit haben wir herrliches Wetter. Heute besonders ist ein Tag, so sonnig und freundlich, daß alle Stimmen der Dankbarkeit gegen den, der die Schöpfung gemacht hat, in mir erwachen. Ich fürchte, Sie werden diesen Frauenglauben noch oft an mir ertragen müssen. Ohne mir über diese Empfindung klar zu sein, kann ich Abends nicht einschlafen, ohne die Hände zu falten. Erschrecken Sie nur nicht über diese Regung, Sie müssen ja doch erfahren, wie kindisch ich bin. Nach und nach werde ich mit allen meinen Fehlern vorrücken, immer allmählig, sonst kaufen Sie "die Katze im Sack" wie Papa sagt. Für diesen langen Brief einen kurzen Schluß:

Ihre Freundin  
Anna.

Die kleine Zeichnung  
haben Sie inzwischen  
wohl erhalten? -